

Lass mich doch hinzu betrichen, dass ich nhaue des gute Land, jenseits des
Jardaus, das gute Schrege und der Libanon. Aber der Ewige wollte mir ein
verhüllen und köste nicht auf mich, und der Ewige sprach zu mir: Schreib
es hor, rede ich dieser Sache zu mir nicht mehr.

(V. M. 3. 25. 26.)

dieses Zwiesprach zwischen Gott und Moos, welches ^{der} heiligen Schriftschreiber vorstellten
würde, wird von den alten Weisen auf folgende Weise noch weiter erläutert: „Also ist Moos sprach
zu Gott: „Gott, du hast mich in deinem Lande gebettet und ich soll nicht ins gelobte Land kommen dörfern.
Mit den leblosen Lebewesen hast du auch Esbarren, als mit mir, der ich doch so schmückig
des Landes Knechte möchte, wo kann mein Heile finden wird?“ Darauf ihm, der
Ewige Folgendes geantwortet hat: „Joseph, wer dein Land anerkannt hat, der
der wird in seinem Lande begabt.“ „Doch Joseph sprach: Wer dein Land nicht
anerkannt hat, der wird auch nicht in seinem Lande begabt.“ „Doch Joseph sprach: „Du, der als die Tochter des
Pontius ihm angeklagt habtest und sagtest: Mein Mann hat diesen schwäischen Königling
begehrlich, da habtest du Joseph seine Herrschaft nicht abgeschafft, sondern sagte ganz
offen: Bewohlt, ich bin aus dem Lande des Hebrews entflohen und ich will nicht zurückkehren.“ „Doch Joseph sagte: „Du, der als die Tochter des Pontius sagtest, ein egyptischer
Königling hat uns aus den Händen der Hebrews gerettet. Da hast du geschworen, da hast du dich
als kleinen Hebrew zu erkennen gegeben und du hast dich gefreit, dass aus dir und den Egyptianern
angesehen hat. – Diese schwer Anklage hat endlich unser Lehrer Moos zum Schweigen ge-
bracht, dagegen kannst du nichts mehr einwenden, und fügte zuletzt den göttlichen Willen,
der ihm der Einzug ins heile Lande vorwahlt hat. Ich möchte aber unsern grossen Moos doch in
Schutz nehmen, denn ich kann es nicht voranschreuen, dass er, der doch für Israel sein gutes Leben
eingesetzt hat, dem Israel nach Gott der Meiste zu verdanken hat, sein Volk, seine Abkom-
mung und Abrecht verloren habe. Ich glaube, der wirkliche Sachverhalt in folgenden Ge-
dankengang geführt zu haben. Als Joseph der Königling nicht unterlegen war und in
seiner marathinken Lüste im Lande gestellt sah, da haben sich die Egyptianer darüber
gewundert, dass es einen bösartiger Königling geben kann, der die Kraft besitzt, allen Verüchtigen,
Trotz zu biechen, einen solchen Königling hätte man im damaligen Egypten gar nicht vorstellen können,
woher nun dann der gekommen sein? Da gab Joseph den stolzen Menschen: „Ich bin ein
Lehner aus dem Lande des Hebrews, bei denen die Moral eine feste Heimstätte hat, von dort brachte
man gegen meinen Willen hierher. Joseph war den Egyptianern durch zittliche Tugend aufgefallen,
Königler Moos, als er die Tochter des Pontius aus den Händen der Hebrews gerettet und war durch seine
körperliche Kraft aufgefallen, durch seine Geschicklichkeit in der Anwendung der Mittelkraft, die
ihm auch in Egyptianen zu füßen gekommen war, als er einen egyptischen Mann aus dem Wege raffte;
Diese Kraft haben die Tochter des Pontius bewundert und er sie zugesehen, ein egyptischer Königling had ihn
gerettet, da wurde das Herz Moos vor Schmetzen erfüllt, denn es dachte daran, dass er die schwere Nach-

ine Kneife, die Übung der rohen körperlichen Kraft wöhllich nicht von einem Stammesbrüder zuwider vor den Egyptianen gehandelt hat. Bei Joseph war sie zittliche Kraft aufgefallen und da' Orkunke er der Vater seiner Abstammung, bei Mose war jedoch nur die körperliche Überlegenheit aufgefallen, und da hätte er eher nach einem Fächer begangen, wenn er da' mit seiner Abstammung nicht gerechnet hätte; die körperliche Überlegenheit ist keine Tugend, das hat er nicht aus dem Elternhause nicht aus dem kebräischen Stamm geflossen, das hat er von den Egyptianen geerbt. Der Fehler Moses lag aber darin, daß er erst später erkannt hat, es hat sich später erkannt, selbst dann noch, als er im Heile Ichthus seine hohe zittliche Tugend bekannt gemacht, und hatte eine Abstammung wohl kaum in erkennen gegeben, als ihn Gott bereits zur Erlösung durch Abraham hatte. — Und von diesen beiden herausragenden Schwestern unserer Geschichte wendet sich unser Blick auf die heiligen Größen Israels, die ja auch in tiefe Schweigen sich versteckt, wenn sie ihr Werkthaus nicht zu erkennen gelassen müssen. Offenkundig war diese heilige Erfahrung, doch wurde leicht am 14. I., da wir die Wiederaufstellung des Heiligtums einen Trost der niedergeschickten Freude verbünden, und aus der schönen Hoffnung der Wiederaufstellung des stark zittliche und religiöse Kraft hat gepriesen. In der Hütte hielten, Gott keiste davon gewahrt werden, wie viele Tore und Türen durch die Menschen Freude untergehen, wie viele herrenvolle Ritter ihrer Abstammung verläugnen und wie wenige gibt es, die den Mittel haben, ihre Abstammung offen zu bekennen und desto mehr Leidenschaften Eher zu verschaffen. Selden nicht kann leicht, dass jemand durch Eigentum, durch zittliche Heiligkeit einer Kanz oder des Hauses des Heiligtums wird, aber umso sicher wird man leicht von Süden bis sich auf dem Schilde der Spatübrungen herstellen. Ich will damit die Bedeutung des Sports und dessen Einfluss auf Gesundheit und körperliche Entwicklung nicht beweckeln, aber ich will & bekomme, ich aus Herz legen, dass wir gar keinen Grund haben als Kinder Gott zu sein, wenn jemand als Sportmann gern geleistet hat; des Leidenschafts, als Religions und Sittlichkeitstreter, liegt mir nichts daran bei, dass jemand ein gutes Thier oder Räuber werde; denn über das Maas hinweg trögt er sehr viel zur Verzierung des schwäbischen und zur Unterhaltung der Sittlichkeit bei; und so wurde südliche Meister, viele südliche Väter haben schon bitter Weinen darüber vergossen, dass sie sich einmal dessen gefühlt haben, dass ihr Kind im Sport den Religionsmutter hat. Es kann wiederum ein Sohn des Weinen und der südlichen Arbeit, Vater und Mutter bedeutsam & wohl vorher mit einem Kindchen beginnen. Joseph war als Sohn auf seine Sittlichkeit und auf sein religiöses Gefühl stoltz, und Mose hat sich mit seiner Kraftbekämpfung nicht als Lüde gebrüderlich, sondern als Meister und nicht solchen egyptischen Tugenden, kann man nicht ins gelobte Land der Glückseligkeit kommen. Religiosität und Sittlichkeit sind die Tugenden des Leidenschafts, das sind die zwei Polen, um welche sich die Erde dreht, das sind die zwei Leidenschaften auf unserem Lebenshimmel, das bildet unsern Stolz, der gibt uns Kraft und Muth solche Wege zu gehen, die uns über die steilen Berge und die öden Wüsten führen, um Menschen glücklich werden, und diekeit vorzubereiten (14. 1. 14. 21 wo wir ganz davor der Erlöser erscheinen und das Heiligtum wiederhergestellt wird).

Amen

RABBI-HIVATAL UPESTEN.

sz.

Kerékpár den 20th VIII 1910

100, 7

Ven 131418